

Predigt am 3.02.2008 (4. Sonntag Lj. A, Hl. Blasius) – Mt 5, 1-12a

Die Seligpreisungen der Bergpredigt waren schon immer groben Mißverständnissen ausgesetzt. Sie wurden immer wieder als unerreichbare Ideale empfunden, die ein „normaler“ Christ gar nicht verwirklichen kann. Andere haben mit ihnen „moralisiert“ und sie als einen Verhaltenskatalog begriffen, so als hätte Jesus seinen Jüngern Handlungsanweisungen geben wollen. Auch dazu sind sie denkbar ungeeignet. Kurzum: Wer immer die Seligpreisungen als ärgerliche Zumutung empfindet und nicht als das beglückende Herzstück der Botschaft Jesu begreift, hat sie, wie man sagt, in den falschen Hals bekommen.

Da trifft es sich gut, daß heute, am 3. Februar, der Gedenktag des Hl. Blasius ist, der - in der volkstümlichen Heiligenverehrung – für die Halskrankheiten zuständig ist, wenn wir das so flapsig sagen dürfen. Der Hl. Blasius, einer der 14 heiligen „Nothelfer“, war Bischof von Sebaste in Armenien und wurde als unerschütterlicher Bekenner des christlichen Glaubens wahrscheinlich um das Jahr 316 enthauptet. Die Legende berichtet nun, Blasius habe im Kerker einen Knaben, der eine Fischgräte „in den falschen Hals“ bekommen hatte und zu ersticken drohte, durch sein Gebet geheilt.

Da sein Gedenktag in diesem Jahr auf den letzten Sonntag vor der Fastenzeit, also auf den „Fasnachtssonntag“ fällt, nehme ich mir die Freiheit, mit Ihnen heute ein wenig respektlos, aber humorvoll zwei „Halskrankheiten“ beim Namen zu nennen, die wir gewöhnlich nicht im Auge haben, wenn wir den Blasius-Segen mit den beiden gekreuzten brennenden Kerzen empfangen.

Von der einen sprachen wir bereits: Was haben wir nicht schon alles „in den falschen Hals“ bekommen?! Nicht nur die herrlichen Worte der Seligpreisungen, auch andere Bibelworte bleiben uns manchmal im Halse stecken: *„Bei euch aber soll es nicht so sein...“*, (Mk 10,43) spricht der Herr, als seine Jünger wieder einmal ihre Rivalitäten und Rangstreitigkeiten austragen. An diesem Wort haben wir schwer zu schlucken, wenn wir an die Flügelkämpfe in der Kirche und so manchen Konflikt in unseren Gemeinden denken. Sie werden oft genug genauso gehässig und hinterhältig ausgetragen wie dort, wo man sich nicht am Evangelium auszurichten vorgibt. Oder das andere Wort aus der Bergpredigt: *„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet...!“* Es verschlägt uns die Sprache, wenn wir daran denken, wie oft wir gegen dieses Gebot verstoßen.

Ob es nun Bibelworte sind oder was immer wir „in den falschen Hals“ bekommen haben: an wohlmeinender Kritik, aber auch an unbedachten Äußerungen, an ungewollten Kränkungen und gut gemeinten Ratschlägen: Das alles möge auf die Fürsprache des Hl. Blasius heute von uns weichen und uns nicht länger plagen.

Und es gibt noch eine zweite „Halskrankheit“, für die wir um Heilung bitten sollten: Es ist der unangenehme „Frosch im Hals“, der uns, obwohl zunächst harmlos, manchmal schwer zu schaffen macht. Wie (!) der Frosch in den Hals gekommen ist, läßt sich selbst vom anerkannten „**Röhrich**“ und seinem „**Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten**“ nur noch vage rekonstruieren. Und doch wissen wir ganz genau, was damit gemeint ist: Die lästige, meist kurzfristige Heiserkeit, wo man sich räuspern muß, um den Frosch im Hals loszuwerden. Dann aber im übertragenen Sinn kann der Frosch auch die „Ladehemmung“ sein, wenn es gilt, eine unbequeme Wahrheit beim Namen zu nennen. O.k.!: Auch so mancher Verliebte, hat einen Frosch im Hals, wenn er der Geliebten seine Liebe gestehen will. Meist aber sind es unangenehme Situationen, wo es uns den Hals zuschnürt; weil wir mit schlimmen, unabsehbaren Folgen rechnen; wenn man kleinlaut kein Wort mehr rauskriegt; weil die Situation allzu brenzlich ist. „Der Frosch im Hals“ verhindert manch klare Position, manch deutliche, aber notwendige Kritik – auch in der Kirche:

Da bringt einer kein Wort heraus, wenn es gilt, den zuständigen Autoritäten die „Selbstblockade“ und den „Reformstau“ in der Kirche vorzuhalten. Andere Christen wiederum sind immer dann „halskrank“, wenn es gilt, offen zu ihrem Glauben zu stehen und ein mutiges Wort zu wagen, wenn ein klares Bekenntnis gefordert wäre. Sie halten die Klappe, wenn Glaube und Kirche verunglimpft werden, und wollen sich den Mund nicht verbrennen, wenn religiöse Gleichgültigkeit und Indifferenz endlich einmal beim Namen genannt werden müssten. „Der Frosch im Hals“ – diese Halskrankheit befällt gerne die Mutlosen und Ängstlichen, aber auch die „Wohlerzogenen“ und allzu Vorsichtigen.

Also, auf die Fürsprache des Hl. Blasius: „Raus mit der Sprache!“, wenn Menschen ungerecht behandelt, „gemobbt“ und schikaniert werden. Den Mund aufmachen, und den Ärger nicht runterschlucken, wenn ich daran zu ersticken drohe! „Schimpfen ist der Stuhlgang der Seele“, weiß der Volksmund, der kein Blatt vor den Mund nimmt und die wohltuende Wirkung der offenen Rede kennt. Räuspern und dann frei heraus, wenn ich politisch oder wie auch immer anderer Meinung bin! Ein Machtwort sprechen, wenn ich etwas zu melden habe und in der Lage wäre, Dinge zurechtzurücken und ungute Verhältnisse zu ändern.

Bieten wir heute dem Frosch im Hals Paroli – nicht zuletzt im Gottesdienst, wo so mancher, der sonst nicht den Mund halten kann, ihn ausgerechnet dann nicht aufkriegt, wenn die Gemeinde in Gebet und Gesang ihre Stimme gebrauchen und zu Gehör kommen soll. *„Herr öffne meine Lippen, damit mein Mund dein Lob verkünde!“* (Ps 51,17) So heißt es immer wieder zu Beginn des Stundengebetes der Kirche. Mit dieser Bitte des Psalmisten sollten wir heute zum Blasius-Segen kommen, um dann im Alltag weniger kleinlaut und „halskrank“ zu dem zu stehen, was wir am Sonntag oft allzu vollmundig von uns geben.

Langer Rede, kurzer Sinn: „Sei kein Frosch“, Du Kirchenchrist! Sei nicht feige und ziere Dich nicht, wenn es darum geht, Gott zur Sprache zu bringen - auch und erst recht dort, wo man uns gerne mundtot machen will. Sei aber auch kein mißratener Blasius, und „blase“ Dich nicht auf wie ein Frosch, vor lauter Wichtigkeit!. Nimm Dir die Demut Jesu und seine Seligpreisungen zu Herzen. Du wirst selig sein, wenn du nicht länger redest, wo Du schweigen und nicht länger schweigst, wo du reden sollst!.

J. Mohr, SE-HD-Nord (St. Vitus und St. Raphael)